

Haß aus Liebe.

Roman nach englischem Motiv.

Autorisirte, freie Bearbeitung von Mar von Weichensburn.

(Fortsetzung.)

Neuntes Kapitel.

Der schwarze Pfuhl.

Fort zu kommen von Scarsdale, fort aus der Nähe des Mädchens, welches er liebte, fort von der schönen Französin, welcher er zu gefallen schien, das war der brennendste Wunsch Karl v. Alnamore's.

Der Freiherr fuhr eines Tages mit seiner Tochter nach der Bezirksstadt, um Einkäufe zu machen; ein Zufall führte ihnen Karl v. Alnamore in den Weg.

Der Freiherr erwiderte ihnen und bestand darauf, Vater und Tochter zum Gabelfrühstück zu sich einzuladen, nach demselben werde er beide in seinem Wagen nach Witte Cliffe zurückbringen.

Der leichte Wagen mit seinen drei Insassen rollte pfeilschnell auf der breiten Fehrlstraße dahin: Sie Karl sprach wenig, das Glück, in Bianca's Nähe weilen zu können, war so mächtig, daß es ihm an Worten gebrach, sein Empfinden zu äußern.

Sie Karl hatte alle Ursache, stolz zu sein auf seinen prächtigen Besitz und er gelangt sich, daß, wenn er Bianca Cliefden als Herrin hätte einführen können in das traute Heim, ihm Glück keine Grenzen gekannt haben würde.

— Käsen Sie mich Ihnen meine Lieblingsplätze zeigen, hat er, vielleicht werden wir nie mehr zusammen an denselben verweilen. Es wird mir ein jeder doppelt theurer sein, wenn ich ihn mit Ihnen besuche.

Sie kam zu einem Blumenparterre, in dessen Mitte ein Springbrunnen plätscherte; unter Schatten niederhängender Ulmen standen mehrere Stühle; sie nahm den Platz.

Sie bewegte die Lippen, als wollte sie sprechen, zartes Roth hing ihr in die Wangen, doch nur, um im nächsten Moment die Marmorblässe ihrer Züge noch mehr hervorzuheben. Wenn er ihr dies nur vor Wochen gesagt haben würde! Sie erlosch sich und ging langsam vorwärts, er folgte ihr.

— Sehen Sie jene kleine weiße Föhre? sprach er, sie führt in den Wald und zum „schwarzen Pfuhl“, über welchen in der Gegend so viele eigenartige Sagen in Umlauf gebracht worden sind. Wöchten Sie ihn sehen?

— Ja, gerne. Und sie schritten zusammen durch den Wald bis zu dem Wasser, welches, von mächtigen Bäumen beschattet, regungslos vor ihnen lag.

Wenn man einen Stein hineinwirft, ist's, als ob er lautlos verschwinde, erzählte Sie Karl; oh, diese Stelle hier macht mich stets melancholisch, lassen Sie uns weitergehen, Feuillein Cliefden. Ich muß hier Änderungen vornehmen lassen sprach er nach einer Weile. Es ist hier in der Nähe ein Kohlensticht, der lange schon nicht gebraucht wurde, so zwar daß man nicht genau weiß, wo er sich befindet, den Eingang kaum mehr entdecken würde; einmal hat es aber eine grauenvolle Explosion gegeben und seither hat man den Boden für ganz unsicher gehalten, es befinden sich große Vertiefungen in demselben, Höhlen, in welchem man den entsetzlichen Tod finden müßte bei einem einzigen Fehltritt. Einige derselben sind bereits angefüllt worden, andere sind noch immer vorhanden und äußerst gefahrvoll; denn das Gras wuchert dazwischen und äußert sich, daß man sehr leicht auf denselben treten und dann in die Tiefe stürzen kann, ohne die Gefahr zu beachten. Drüben auf der anderen Seite des Pfuhls befindet sich die Stelle, an welcher einst die Einfahrt in den Schacht gewesen. Sobald ich nur irgend Zeit habe, muß ich hier weitestgehende Verrückungen und Verhüttungen vornehmen lassen; ich möchte den düsteren Pfuhl zu einem Teiche umwandeln lassen; werden Sie dies nicht für eine weitestgehende Verbesserung halten? Ja, doch lassen Sie uns fortgehen von dieser Stelle, sie macht mich melancholisch! Schneidend schritten sie tiefer in den Wald hinein, bis Sie Karl endlich auf einer lieblichen Stelle Halt machte, von

der aus man eine reizende Fernsicht hatte. Da ersahte er mit einemmale so heisse Leidenschaft, daß er sich unfähig fühlte, dieselbe zu beherrschen. Der seltsame Traum seines Lebens ist zur Wahrheit geworden, wenn ich Sie vor meinem Lieblingsblute Siehe! rief er.

Sie erbebt. Jetzt dürfte Sie ja solchen Worten nicht mehr lauschen, aber wenn er sie vor Wochen gesprochen hätte, wie ganz anders würde sich da ihr Leben gestaltet haben! Mit dem Ausbruche heißen Verlangens, müßsam beherrschten Weh's blute sie hinaus ins Weite.

— O, elen sie nicht von mir, hat er, den Ausdruck ihrer Züge mitleidend. Ich will nichts sagen, was Sie betriiben könnte; wir werden nach aller menschlichen Voraussicht nie mehr zusammen hier stehen! Rauben Sie mir nicht diese letzten Augenblicke des Glückes!

Es überkam sie mit einemmale eine grenzenlose Angst; was wollte er damit sagen, daß sie nie mehr zusammen sein würden? Die Furcht trug über die Klugheit den Sieg davon; sie blieb stehen und blüete ihn unverwandt an.

— Was wollen Sie damit sagen, Sie Karl? Wir werden ja nachharn, weshalb behaupten Sie, daß wir nie mehr hier zusammen sein werden?

— Vielleicht ist es besser, wenn ich offen spreche, wollen Sie mir's gestatten?

Schweigend neigte sie das Haupt. Der Grund, welcher mich veranlaßt, zu behaupten, daß wir uns wahrscheinlich nicht mehr begegnen werden, ist der, daß ich Scarsdale verlasse und die Zeit meiner Rückkehr unbekannt ist; vielleicht kehre ich nimmer wieder.

Das Mädchen erbleichte, aber kein Wort kam über seine Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

Tages-Chronik.

* Ueber das Frankfurter Attentat liegen heute folgende Mittheilungen vor: Am Morgen des 17. Januar veranfaßte die Polizei eine genaue Durchscheidung der Kästen an den Säulen im Sackelager, Gärtnerweg und demnachlich auch anderen Strahlen, welche in der Nähe des Schauspielers der Ermordung des Polizeiraths Mummig gelegen sind.

Es betheiligten sich an dieser Durchscheidung wohl über ein Duzend in Civil gekleideter und mit Haken verschiedener Schulterteile. Mit Bezug auf die Mittheilung, daß einem Herrn, der am Tage vor der Ermordung des Polizeiraths Mummig diesen begleitete, ein verdächtiger Mensch im Sackelager aufgefallen sei, erzählt der Polizeipräsident folgende Bestätigung: „Der Herr Mommig reisen 7 Uhr in Gesellschaft des Polizeiraths Dr. Mummig gegen und mit demselben sich unterhaltend, vom Eichenheimer Thore nach dem Sackelager gehend bemerkt worden ist, wird hierdurch dringend erucht, den Herrn Polizeipräsidenten behufs einer für die Unerkennung wichtigen Ermittlung gefälligst gefahrlos aufsuchen zu wollen.“

Der Herr Mommig, telegraphisch man von Frankfurt. Es hat sich bei der Polizei ein Mann gemeldet, der den Mörder des Dr. Mummig kurz nach dem Attentat gesehen haben will. Nach seiner Angabe trug der Mörder ein Jaquet und eine dunkle Mütze. Auch sagt der Mann aus, er habe eine Zeit lang gesehen, einen Mann, der sich in der Nähe des Sackelagers aufhielt und sich sehr heimlich betrug, ohne seinen Koffer zu holen. Gestern forderte er denselben zurück und da er über seinen seitherigen Verbleib widersprechende Angaben gab, wurde er festgehalten.

Die Berliner Zählh. Anstalt ist bereits fertig. Der Freund, den man nicht in Antwerpen, sondern in Würfel als der an Dr. Mummig verübten Mordthat verdächtig gehalten hat, heißt Bernard und behauptet einen Bruder in Antwerpen zu haben, den er besuchen wollte, den aber die dortige Polizei nicht ausfindig zu machen vermocht hat. Der Verdacht gegen denselben ist jedoch nicht abgewiesen, sondern besteht die auch in nachgehenden Kreisen getheilte Ueberzeugung, daß die intellektuelle Urheberthat auf die im Auslande lebenden deutschen Anhänger der Anarchistenpartei; insbesondere den wahnwitzigen Schürken Wolf zurückfalle, dessen Genossen der Ermordete einzig nachgehört hat. Allgemein herrscht die Ansicht, daß die Urheberthat hat. Man will sogar wissen, der in Antwerpen Verhaftete sei einer der drei britisch-Jahren in Leipzig verurtheilten Hochverräther, und habe sich schon seit zwölf Tagen, nachdem er aus dem Zuchthaus entlassen, der Polizeiarbeit durch die Nacht entzogen. Kurz nach seiner Verhaftung soll ein Mord an ihn abgefeuert Werthbrief mit 100 Francs eingetroffen sein, während schon kurz zuvor ihm aus derselben Quelle 150 Mark Reisegeld zugesandt worden waren.

* Die Julius erregten Sonnabend Vormittag im Bahnhof Friedr.straße in Berlin, von wo aus sie eine Gattin nach Breslau antraten, allgemeines Aufsehen. Sie hatten bescheiden im Parterre vierter Klasse Platz genommen, der sich sofort dicht mit Neugierigen füllte. Interessant war das Reisekostüm: Nationale Kopfbedeckung, europäische Regenmäntel und Männerstiefel. Sie akkommodierten sich also in der Tracht defensiv unferm Klima.

* Ein eigenhümlicher Krankheitsfall, der nach mancher Richtung hin zu denken giebt, ereignete sich dieser Tage in Neutitzsch. Der dortige Schanollwaaren-Fabrikant H. Perl erkrankte am 7. d. M. an einer unscheinbaren Geschwulst der Oberlippe, die er einer Erkältung bei einem bereits vorhandenen Schnupfen zuschrieb. Doch schon am nächsten Tage traten Erscheinungen auf, die den behandelnden Arzt mit ziemlicher Sicherheit vermuthen ließen, daß es sich hier um eine Milzbrandkrankheit handelte, die eine Krankheit, die bei den Thieren wohl sehr häufig, höchst selten aber beim Menschen vorkommt. Der behandelnde Arzt wurde in seiner Diagnose um so mehr bestärkt, als er von der Umgebung erfuhr, daß Herr H. Perl am Sonntag an einem eingekendeten Wollmuster mehrmals gerochen und dabei erkrankt habe, es sei eine sogenannte Sterblichswolle. Kurz darauf habe sich bei Herrn Perl ein Brennen unter der Nase eingestellt. Es unterliegt

dem gar keinem Zweifel, daß die erwähnte Wollprobe von einem milzbrandkranken Thiere herkam, und daß Herr Perl durch dieselbe angesteckt wurde, was um so leichter möglich war, als er mit Schuipfen behaftet war. In einer der letzten Nächte erlag Herr H. Perl seiner furchtbaren Erkrankung.

* Der berühmte englische Bergsteiger Graham zog am 16. Januar mit zwölf Mann von Grindelwald aus, um die Jungfrau zu besteigen und eine Nacht auf der Spitze zuzubringen. Die Aufstiege ging gut, aber langsam vor sich. Als die Gesellschaft vom Gipfel nur noch 100 bis 200 Meter entfernt war, erhob sich der Föhn mit so furchtbarer Gewalt, daß die Bergsteiger rasch den Rückweg antreten mußten.

* Edmond About, der bekannte Gründer und Chefredakteur des „LIX. Siecle“, ist gestern in Paris gestorben. Am 14. Februar 1828 in Neuz geboren, lebte About nach vollendeten Studien mehrere Jahre in Griechenland, wo er den Stoff zu seinen sensationellen Briefen über Neu-Griechenland sammelte. Im Jahre 1853 nach Paris zurückgekehrt, widmete er sich ganz der journalistischen Thätigkeit; er schrieb zuerst für die „Revue des deux Mondes“, trat dann in die Redaktion des „Figaro“ ein und gehörte während der 60er Jahre den Redaktionen verschiedener Pariser Journale an. Während des deutsch-französischen Krieges war er Berichterstatter auf dem Kriegsschauplatz in Elsch-Lothringen für den „Gaulois“.

Nach dem Kriege gründete er mit Fr. Sorey den „LIX. Siecle“, ein gemäßigtes republikanisches Blatt, das sich in dessen durch seinen währenden Haß gegen Deutschland auszeichnete. About versuchte sich wiederholt, jedoch mit wenig Glück, auch als dramatischer Schriftsteller.

* Eine ganz eigenartige Anekdote steht jetzt so behauptet man in der russischen Armee bevor. Bei sämtlichen Regimentern, Garde wie Linie, sollen dienstlich Jagden organisiert werden. Jedes Regiment erhält 16 Hunde und ein bestimmtes Jagdgebiet zugewiesen; Offiziere wie Mannschaften werden zur Jagd befohlen. Eine ähnliche Einrichtung bestand privatim schon lange in vielen kaiserlichen Regimentern, wo sie sich zur Verbilligung des Raubzuges als sehr nützlich erwies. Auch jetzt ist die Verbilligung der Wölfe der Hauptzweck, nebenbei aber auch die Gewöhnung von Offizieren und Mannschaften an Strapazen und Fährlichkeit. Für die Jagd im Allgemeinen dürfte dieser Zuwachs von Tausenden ungeübter Schützen nicht sehr günstig sein.

* Aus New-York schreibt der dortige Correspondent der „Post. Ztg.“ unterm 4. d. M.: In jüngerer Zeit treffen ungewöhnlich viele Knaben im Alter von 14 bis 15 Jahren ganz allein aus Deutschland hier ein und fallen, wie die Beamten von Castle Garden ausgaben, regelmäßig den Behörden zur Last. Zur Zeit wird eine Anzahl solcher jugendlicher Einwanderer auf Wards Island verpflegt. Wenn die betreffenden Eltern oder Anverwandten eine Abnung hätten, was für eine Gesellschaft oft auf Wards Island auf Staatskosten beherbergt wird, so würden sie die Knaben nicht in die weite Welt gelandt haben oder Alles daran setzen, sie wieder „drüben“ zu haben. In der zweiten Hälfte des December v. J. ist ein Sohn bemittelter Eltern mit Hilfe der „Deutschen Gesellschaft“ von hier nach Deutschland zurückgeschickt worden.

* Wieder ist einer der alten hebräischen Pioniere Cincinnati's gestorben, der hochverdiente Arzt Dr. F. L. Emmert. Er erreichte ein Alter von beinahe 78 Jahren und erkrante sich großer Müdigkeit. Emmert war aus dem Darmstädter gebürtig. Um das Deutschthum machte er sich besonders dadurch verdient, daß er einer der Urheber der Einführung des deutschen Unterrichts in den Freischulen wurde. Cincinnati ging in dieser Beziehung allen anderen Städten der Union mit gutem Beispiel voran.

* Aus Frankfurt wird gemeldet, daß daselbst am 12. d. M. starke Erdstöße verspürt worden sind. Nach Fall's Erdbeben-Theorie, welche durch das Eintreten der Erdbeben in Spanien eine wesentliche Bekräftigung erfahren hat, war anzunehmen, daß vor dem 16. d. wieder irgendwo Erderschütterungen stattfinden werden. Die Erdbeben in Spanien fielen mit einer ungewöhnlich starken Hochfluth zusammen, indem zwischen dem 21. December und 1. d. vier Einflüsse zusammentrafen: größte Erdemähe des Mondes und der Sonne, Vollmond und gleichzeitiger Meridian-Durchgang der Sonne und des Mondes. Am 15. und 16. d. fällt eine Hochfluth des Neumondes mit dem gleichzeitigen Meridian-Durchgang von Sonne und Mond zusammen, und zwei Tage vorher fanden die Erschütterungen in Sibirien statt.

Aus der Stadt und Umgebung.

* Bürgerverein für städtische Interessen. In der am vergangenen Sonnabend abgehaltenen Versammlung wurde nur die „Beleuchtungsfrage“ zur Besprechung gestellt. Von einem der Vorstandsmitglieder wurde die Angelegenheit aus allen Gesichtspunkten in eingehender Weise beleuchtet. Obwohl man die rechtliche Grundlage und die wohlwollende Absicht der erlassenen Verordnung nicht verkennen wollte, könne man dieselbe doch aus principiellen Gründen nicht so ruhig hinnehmen. Denn diese Frage habe eine eminent sozialpolitische Bedeutung, da sie am letzten Ende auf einen Eingriff in die Unverletzlichkeit des Privatgutes hinauslaufe, welche aus-

drücklich jedem Staatsbürger durch die Reichsverfassung gewährleistet werde. Nur in solchen Fällen dürfe die Unverletzlichkeit angefaßt werden, wo die Gesellschaft sich gegen die Nachlässigkeit oder den bösen Willen des Einzelnen nicht zu schützen vermöge. Redner weist dies nach bei gewissen sanitären und baupolizeilichen Bestimmungen. — Hier jedoch liegen ganz andere Fragen vor. Die Sicherheitsfrage könne einem Leben, welcher die Verhältnisse in ruhiger Erwägung ziehe, nur nebensächlich erscheinen. Es sei in erster Linie eine Annehmlichkeitssfrage und diese hätte wohl auf einem weniger schroffen Wege geregelt werden können. Redner ging nun näher auf die Fassung der Verordnung ein und war der Meinung, daß dieselbe in 3. Theil so unbestimmten Ausdrücken gehalten sei, daß man den beabsichtigten Zweck schwerlich erreichen werde. Wie verschieden lassen sich 3. B. die Worte „mit Eintritt der Dunkelheit“ definieren? Was solle „hinreichende“, „feuerfichere“ Beleuchtung heißen? Modifiziere sich dies nicht Alles nach Verhältnissen, welche in den einzelnen Gebäuden durchaus verschiedene sein können und in der That verschiedene sind. Redner betreibt ferner die positive Notwendigkeit einer Schädigung in unbeleuchteten Hausfluren und auf dunklen Treppen. Entweder könne man sich gegen eine solche Schädigung selbst schützen oder man werde überhaupt das Verreten solcher Häuser r. Die Verordnung werde aber überdies zu einer Menge von Konflikten führen auf welche bereits in einem dem „Halleischen Tageblatt“ eingeleiteten Artikel des Nächstens hingewiesen sei. Redner schloß schließlich seine Ausführungen dahin zusammen, daß auch in dieser Richtung geordnete Zustände wünschenswert seien, daß aber der von der Behörde eingeschlagene Weg entschieden zu mißbilligen sei. Es hätte demnach der Vorstand beschlossen, dem Vereine den Vorschlag zu machen, sich mit den übrigen communalen Vereinen in Verbindung zu setzen und durch Einberufung einer allgemeinen Bürgerversammlung eine präzisere Stellung zu der Polizei-Verordnung zu nehmen. Die Ausführungen fanden die Zustimmung der Versammlung und es wurde auch der Vorschlag, eine allgemeine Bürgerversammlung einzuberufen, einstimmig acceptirt. Wegen des allgemeinen Spielabends zum Besten des Halleischen Frauenbundes wurden andere Gegenstände nicht mehr zur Berathung gestellt und die Versammlung geschlossen.

* Von der königlichen Eisenbahn-Direktion Magdeburg erhalten wir folgende Zuschrift: Unter den Vorkommnissen in der 1. Beilage zu Nr. 294 Ihrer Zeitung vom 14. December v. J. befindet sich ein Referat über die am 12. d. Monats stattgehabte Versammlung des konföderativen Vereins zu Halle a. S., nach welchem von einem Mitgliede derselben auf Unzulänglichkeiten der übermäßigen Arbeitsausnutzung der Eisenbahn-Unterbeamten unter Hinweis auf Thatsachen aufmerksam gemacht worden ist. Auf eine Klagefrage bei dem Herrn Vorsitzenden des genannten Vereins ist uns von demselben der Schneidermeister Heinrich Schreiber, Moritzwinger 4 in Halle wohnhaft, als dasjenige Mitglied des konföderativen Vereins bezeichnet worden, von welchem die obige Aeußerung in der Versammlung herrührt. Der Herr Schreiber hat unteren Erlichen um Angabe der Thatsachen zwar nicht entprochen, in seiner Rückäußerung aber bemerkt, daß er nicht die Eisenbahn-Unterbeamten, sondern die Güterboden-Arbeiter gemeint habe. Ueber die dienlichen Verhältnisse dieser Arbeiter war i. J. auch der Saale-Zeitung ein Artikel zugegangen und in Nr. 295 derselben veröffentlicht worden, welcher der darin enthaltenen unwarigen Thatsachen wegen durch eine in der 3. (Schluß-) Beilage zu Nr. 1 derselben Zeitung vom 1. Januar d. J. abgedruckte diesseitige Erklärung berichtigt worden ist. Da somit das Eingangs erwähnte Referat eine Unwahrheit enthält, so ersuchen wir auf Grund des Berichtigtes ergeben, vorstehende Berichtigungs-erklärung gefälligst in Ihre Zeitung aufnehmen zu lassen.

* [Interimstheater.] Herrn Director Gluth ist es gelungen, das berühmte Musikfest des königlichen Hoftheaters zu Dresden, Fräulein Ulrich, für ein einmaliges Gastspiel zu gewinnen und wird die gefeierte Künstlerin, Morgen Dienstag in dem bekannten Lustspiel „Donna Diana“ auftreten. Jedem Theaterfreunde steht ein hoher Aufnahmungsbevor.

* Die Tyroler Concert-Sänger-Gesellschaft Bisinger, welche vorgestern im Café David gastirte, tritt nicht zum ersten Male in Halle auf, sie hat sich vielmehr schon oft und zwar mit guten Erfolgen hier hören lassen. Nach in ihrem diesmaligen ersten Concerte erwarb sie sich sehr schnell die Sympathien des Publikums und brachte ein ansprechendes Programm zur Ausführung. Besonders wirksam erwiesen sich u. A. ein Potpourri für 2 Schlagzithern: „Erinnerung an die Reise nach Egypten“, eine Serenade von Unlaur für Schlag- und Streichzithern, ein Sopran-Solo: „3 und mei Bua“, und „Frohlich auf der Alm.“ (Gesang und Tanz.) Der günstigen Aufnahme der einzelnen Recen entsprach die Dankbarkeit der Tyr. Sänger und Sängerinnen, die sich zu Einlagen gern bereit finden ließen. — Mögen die nachfolgenden Concerte in eben so befriedigender Weise verlaufen, wie das erste.

* Vielen Hallensern, hauptsächlich Musikfreunden wird wohl der seiner Zeit in Halle in der Rheinischen Operngesellschaft und später für eine Saison bei der Theatergesellschaft als Dirigent fungierende Joseph Wolf noch bekannt sein. Derselbe ist gegenwärtig trotz seiner jungen Jahre zum Hofkapellmeister ernannt. Herr Wolf hat in der letzten Sommerreise am Viktoriathheater zu Posen die schon vielfach gepriesenen Minusföhen Opern einstudirt und dirigirt. Herr Hofkapellmeister Rabede aus

Berlin wohnte kürzlich einer Halsa-Vorstellung in Posen bei und lernte bei dieser Gelegenheit ein tüchtiges Dirigenten-Talent in dem noch jugendlichen Leiter der Oper kennen, empfahl denselben dem General-Intendanten in Berlin und wurde hierauf Herr Wolf als dritter Kapellmeister für die Berliner Hofoper engagirt.

* [Der Verein ehemaliger Artilleristen] feierte am Samstag Abend im Hofenthal hier vierziges Stiftungsfest. Der Festsaal darselbst war von Herrn Hermann Kästner hierzu geschmackvoll festlich decorirt und rief allgemeine Bewunderung und alzeitige Anerkennung hervor. Sehr zahlreich hatten sich die beglückten, kräftigen ehemaligen Artilleristen sowie ein reicher Damenstolz versammelt und eröffnete die Festlichkeit das Halle'sche Stadtmusikchor mit dem Freiheits-Marsch von C. Milfater, die hierauf folgende Begrüßung der Gäste seitens des Vorsitzenden Herrn Lindenstern von hier erging sich weiter in einer echt patriotischen Ansprache und gipfelte schließlich in einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser, worauf die Wacht die Nationalhymne anstimmte. Hr. Gr. Generalmajor v. Köthen, welcher mit einigen Offizieren hiesiger Garnison durch seine Gegenwart die Festlichkeit erhöhte, dankte hierauf den Vorsitzenden für die freundliche Einladung, rühmte das Verhalten und die Leistungsfähigkeit der Artillerie. Hierauf wurde dem Vereine eine freundliche Ueberrückung zu Theil. Die Damen widmeten dem Vereine ein wertvolles Gefäßes, schwarz- und weißes Fahnenband aus 3 Altasbändern. Diese enthalten die Ansagen der Artillerie goldgeßigt, vom gestrichelten Vorbeertraug umgeben, das mittlere Band die Widmung „Dem Verein ehem. Artilleristen von Halle a. S. und Umgegend gewidmet von den Frauen am 15. Januar 1885.“ Von zwei Chagarten begleitet wurde die Fahne vorgetragen und unter einer Ansprache der Frau Inspektors Lindenstern das Fahnenband an ihr befestigt. Eine erste, anständige Stille trat ein. Die Herzen der alten Krieger schienen weich zu werden; unverwandt hingen ihre Augen an ihrer jetzt in ihrer ganzen Pracht entfalteten Fahne, bis dann der Herr Vorsitzende den Damen seinen Dank aussprach, den Männern gegenüber aber die Bedeutung der zu dem Fahnenband gewählten Farben schwarz und weiß hinwies und bat, auch im Familienleben der Bedeutung treuzubehalten und hiermit den feierlichen Akt schloß. Von dem reichhaltigen Programm wirkten namentlich einige Soloworträge, „Das Herz am Rhein“ für Tenor, für Bass, „Das Grab auf der Heide“ und „Wohl hab ich manche Blume“, ergreifend auf die Anwesenden. Ebenso erlang sich das infolge des hierzu gebrauchten trichterförmigen Instrumentes als Trompeter vorgetragene Solo „Behüt Dich Gott“ aus dem Trompeter von Säckingen, allgemeinen Beifall. Ein dem Concert folgender Ball hielt die Festgenossen bis in die Morgenstunden in fröhlicher Stimmung beisammen.

* [Spielabend.] Bei Herrn Meise — Stadt Berlin wurden im Laufe des heutigen Vormittags von 59 Gastwirthschaften zum Wahrensaundes ca. 600 Mark der am Spielabend gesammelten Gelder abgeliefert. Oeffentliche Dantung kann vielleicht schon in nächster Nummer erfolgen und glauben wir ein erfreuliches Resultat erwarten zu dürfen.

* [An der Kaiser Wilhelm-Halle] fand gestern Abend das erste Concert der bekannten Leipziger Quartetts- und Concertsänger-Gesellschaft statt und hatte sich zu demselben ein so zahlreiches Publikum eingefunden, daß das an und für sich große Lokal vollständig gefüllt war. Die Vorträge erreichten einen heiteren Genus, waren durchweg vorzügliche zu nennen und fanden dieselben dem auch den ungetheilten Beifall des aufmerksam folgenden Publikums. Die Vorträge, Gesang, Soli, Quartetts, Complets u. sind so bereit gehalten, daß der Besuch dieser heute und die folgenden Tag stattfindenden Concerte ruhig Jedermann zum Besuch empfohlen werden kann.

* [Sanitätskolonnen.] Im Exercierhaus der neuen Kaserne vor dem Giesbortse fand gestern Nachmittag zum ersten Mal eine Uebung der drei Sanitätskolonnen des Bezirkes 17a des deutschen Kriegerebundes unter Leitung des Herrn Dr. med. Schuler und der drei Kolonnenführer, der Herren Kaufmann Silberly, Eisenbahnbetriebssecretär Mittag und Buchhalter Wendt statt, die im großen Ganzen befriedigend ausfiel. Die Militärbehörde hat in bereitwilligster Weise das Exercierhaus zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt.

* [Begräbnis.] Unter reger Theilnehmung der Lehrerschaft der Franke'schen Stiftungen, der Mitglieder des Vereins der Bienenwäner von Halle und Umgegend, ehemaliger Schüler der Freischulen der obengenannten Stiftungen und sonstiger Freunde fand am Samstag Nachmittag auf dem Städtgottesacker das Begräbnis des vor einigen Tagen nach längerem Leiden verstorbenen, im weiten, namentlich Anterkennten bekannten Herrn Oberlehrers a. D. Eduard Haring statt. Der Verstorbene war seit dem Jahre 1838 an den Freischulen der Franke'schen Stiftungen bis vor einigen Jahren als Lehrer ununterbrochen thätig und hatte sich während dieser Zeit die Liebe und Achtung seiner Collegen und seiner zahlreichen Schüler in vollen Maße erworben. Möge er in Frieden ruhen.

* [Zur Krähens-Vertilgung.] Der Vorsitzende des III. communalen Wahlbezirks, Herr Meßfahndler Schramm, hat gestern Nachmittag die Ortsvorstände, welche seiner Zeit die Action an die königliche Regierung zu Merseburg zur Vertilgung der Krähensplage mitunterzeichnet, zu einer Versammlung in „Rohls Restauration“ eingeladen, um nunmehr, nachdem die Krähens absdrücklich aufser Schutz gestellt sind, die angemessenen Schritte zu einer durchgreifenden Vertilgung derselben zu beraten.

Herr Schramm wies nach Mittheilung der von dem Herrn Regierungspräsidenten an ihn gerichteten Schreibern in einer kurzen einleitenden Ansprache darauf hin, daß von der königlichen Regierung das Urtheil gefällt worden sei, daß aber die Ausführung derselben den Rentenen überlassen werde. Von den verschiedenen bezüglich der Execution gemachten Vorschlägen müsse er noch heute die Vergiftung als den einzigen bezeichnen, welcher sicher und schnell zum Ziele führen werde. In der über diese Frage eröffneten Diskussion sprach man sich ohne Ausnahme für diese Art der Vertilgung aus. Dem weber durch Abschießen, noch durch das Herausnehmen sei auf ein erfolgreiches Bekämpfen dieser Plage zu rechnen, ganz abgesehen davon, daß hierdurch man höchst bedenkliche Mißstände herbeigeführt werden würden. Es wurde hierbei von zuverlässiger Seite die Mittheilung gemacht, daß man die Zahl der im vergangenen Jahre ausgenommenen jungen Krähens mit 8—10000 Stück nicht zu hoch greifen werde und gleichwohl müsse eine Zunahme constatirt werden. Die Veranlassung beidloch nach diesen Ausführungen einstimmig die Vergiftung. Zur Ausführung der Vergiftung wurde alsdann der Vorschlag gemacht, durch einen Sachverständigen ein großes Stück Fleisch mit Strichmehl vergiften zu lassen und solches auf einer zwischen der Rabeninsel und Pajensdorf gelegenen Erhebung, welche von den Krähens mit Vorliebe aufgesucht werde, zur größeren Sicherheit vielleicht auf einem Berühn niederzuliegen. Herr Gräb bemerkte hierzu, daß man bei Ausführung dieser Vergiftung natürlich auch die volle Verantwortung übernehmen und darum für eine gewissenhafte Ueberwachung Sorge tragen müsse. Ferner glaube er, daß die Vergiftung an nur einem Punkte bei der großen Masse dieser Thiere nicht zum Ziele führen werde und daß es darum wohl geboten erscheine, außer der schon angeführten Stelle, noch mehrere geeignete Plätze zur Auswerfung vergifteten Fleisches zu bestimmen. Die Versammlung trat auch dieser Ansicht bei und es wurden noch zwei Punkte, der eine in Schlettau, der andere in Wörmlitz für festgesetzt. Außerdem übernahmen es die Herren Ortsrichter von Pajensdorf, Schlettau und Wörmlitz für die Ueberwachung der Maßregeln sowie für das Sammeln der Vogelgeleichen Sorge zu tragen. Dem Vorstände des III. communalen Wahlbezirks dagegen wurde die ganze Einleitung und Führung der Angelegenheit, insbesondere auch die Unterhandlung mit einem Sachverständigen bezüglich der Vergiftung des Fleisches resp. der Unschädlichmachung der Vogelgeleichen übertragen. Ueber die Zeit der Ausführung gingen die Meinungen auseinander, indem die Einen für eine sofortige Durchführung, Andere für eine Hinausschiebung bis etwa um die Mitte nächsten Monats sprachen. Schließlich wurde der Vermittlungsvorschlag angenommen, verhandelt werde sofort an einem der genannten drei Punkte zu beginnen und die weiteren Schritte von dem Erfolge abhängig zu machen. Endlich wurde beschlossen, daß die aus dem Verfahren erzielenden Kosten von den Gemeinden, welche die Petition an die königliche Regierung einreicht haben unter Heranziehung der in dem Rayon liegenden Nittergüter getragen werden und soll es dem Vorstände des III. communalen Wahlbezirks, welcher gleichfalls eine Luote der Kosten übernimmt, überlassen bleiben, eine nach der Größe der Ortshafien billige Verteilung der Kosten treffen. Die betheiligten Ortshafien sind folgende: Lettin, Dörlau, Lieskau, Benndorf, Neustirchen, Gröbzig, Rodendorf, Letzig a. B., Nieten, Ziegenberg, Planena, Pajensdorf, Schlettau, Beuchitz, Mangelsdorf, Solleben, Wöllberg, Wörmlitz, Beesen, Annendorf, Adewell und Burg b. Adewell. Hierzu der III. comunale Wahlbezirk in Halle und die betheiligten Nittergüter. Es wird hiernach bei Separation der Kosten auf die einzelne Gemeinde nur ein sehr unbedeutender Beitrag entfallen, der jedenfalls zu dem großen Vortheile in gar keinem Verhältniß stehen dürfte. Nach Vorlesung des Protokolls erfolgte die Unterschrift sämtlicher Ortsvorstände und der Vorsitzende schloß die Versammlung. — In einer freien Besprechung, welche die Versammelten noch längere Zeit zusammenhielt, regte Herr Gräb die Frage an, ob man, nachdem man die Vernichtung beschlossen habe, nicht auch gemeinsame Schritte thun solle, zur Bevölkerung der Rabeninsel u. mit Sing- und anderen nützlichen Vögeln. Es schwebte ihm in dieser Beziehung eine dicht mit schwarzen Anseln bewaffnete Waldparzelle von etwa der gleichen Größe der Rabeninsel, welche er bei einer Reihe in Soland gesehen habe. Man schloß sich dieser Anregung allseitig mit Wärme an, jedoch wurde bemerkt, daß sich die schwarze Amel trotz ihrer sonstigen Vorzüge nicht dazu eigne, da dieselbe den kleineren Singvögeln einträglich nachstelle. Viel eher würde sich der zu nützliche Staar empfehlen. Ferner wurde von mehreren Anwesenden auf die abscheuliche Vogelplage aufmerksam gemacht, welche in den Gebüschten an der Giesbortstraße und in der Nitterleberer Chauffee stehenden Erlen Dimensionen angenommen habe, wie man nachsichtlich in den für den Vogelschutz besonders interessierten Kreisen kaum abnen werde. Insbesondere ist es auf die zahlreichen Reisse abgesehen, welche an Reimruten täglich dort in solcher Menge gefangen werden, daß ein förmlicher Handelsverkehr zwischen den Vogelstellern und einer Leipziger Frau bestehen soll, welche wöchentlich einmal herbeikommt und der Stück 20 Pf. zahlen soll. Vielleicht könnte es gelingen, diesem schändlichen Handel ein Ende zu machen, wenn man die Frau abzufassen suchte. Den Vogelstellern sei daher beizubringen, da sie bei ihrem Geschäft einen förmlichen Wachtpostendienst unterhielten.

* [Unfall.] Die bei dem Buchhändler Herrn Geheimes hier in Dienst stehende Bertha Goe'tsch zog sich i. erheblische Brandwunden an einem Fuße zu, daß ihre Aufnahme in die hiesige chirurgische Klinik erfolgen mußte.

* Wie man zu einem Duell kommt. Ort der Handlung: Am Driemänner Thor in Berlin. Zeit: Eine Stunde nach Mitternacht. — Drei lustige Studii traten aus einem der „bunflatterigen“ Bierhäuser unter lärmender Heiterkeit heraus. In ihrer Mitte befand sich die „ganz famose“ Kellnerin, die sich energisch sträubte, mit den Dreien noch nach der „Kaiserkrone“ zu gehen; doch Bruder Studii weiß sich zu helfen: Zwei von den Muffensöhnen ergreifen die widerstrebende Hebe an den Armen, der Dritte an den Hüften, und fort ging es im Triumphzuge. Doch die Freude sollte nicht lange währen. Ein „Gouleur“-Student kam gerade des Weges, den Mantel fügen um die Schulter geworfen. Dienen Mantel zerrie unsere hochtönende Kellnerin in jedem Uebermuthe dem gewaltthätig Vorübergehenden herab. Da Kellnerinnen beunruhigt noch nicht fassationsfähig sind, so rief der also Infultrire: „Meine Herren! sind Sie Studenten!“ — „Eo ipso!“ schall es zurück. — „Dann würden Sie mich sehr verbinden, wenn Sie mir Ihre Karten geben wollten.“ — „D, mit dem größten Vergnügen“, riefen die Drei wie aus einem Munde. Die Schöne zur Erde gesetzt, Karten eingeholt, war ein Wert des Augenblicks. Mit höchsten Grade trennte man sich dann. Am folgenden Tage erwarteten die drei Angezapften zwischen 5 und 7 den Schuldanten, resp. den Kartellträger ihres beseligten Gegners und zwar nicht vergeblich. Aber daß sich die schöne Leckerin nur nicht ängstige: ein Pistolen-Duell gibt es nicht, sondern nur eine „solenne Bauleier“. Und da auf beiden Seiten ganz schneidige Schläger sind, so dürften in der nächsten Zeit ein Paar elegante „Schmisse“ die Gesichter der Beteiligten zieren.

* Dynamitpatrone. Zwei Schulknaben aus Bensberg fanden im Gauspitzgraben eine Dynamitpatrone, welche wahrscheinlich in der Neujahrsnacht ihren Zweck verfehlt hat. Die beiden Brüder befeichtigten das die Patrone umgebende Bergamentpapier und schienen darauf an der Masse geleckt und durch den süßlichen Geschmack des Glycerins auf den Gedanken gebracht worden zu sein, sie hätten ein Stück Christbaumfest oder etwas ähnliches gefunden. Bei der Theilung ging es denn auch nicht ohne etwas Jank ab, da jeder möglichst viel von der seltenen Delikatesse haben wollte. Nachdem eine Einigung erzielt, verzehrten beide wohlgerührt die Patrone. Dieser erste Versuch, Dynamit als Nahrungsmittel zu verwenden, ist jedoch, wie die „Pens.-Blatt.“ mittheilt, als gründlich gescheitert zu betrachten, denn als unsere beiden Selbden nach Hause kamen, befanden sich dieselben schon sehr unwohl. Ehe ärztliche Hülfe eintraf, war die Explosion nach oben auf natürliche Weise bereits erfolgt und die verschluckten Dynamitstücke lagen wieder auf dem Fußboden. Eine ernstliche Gefahr war nicht vorhanden, die medizinische Wissenschaft hat aber die sonst schwer zu erlangende Gelegenheit gehabt, die Wirkungen des Dynamit im menschlichen Magen kennen zu lernen.

* Unverschöfste Erbschaft. Sergeant Thilo B. stand, wie die „Post.“ erzählt, während des Feldzuges 1870/71 bei einem sächsischen Artillerieregiment. In dem Städtchen Gisors lag die Batterie ca. 3 Monat in Quartier bei der

Observationsarmee gegen den französischen General Faidherbe. Zwischen der Bürgergarde und den Artilleristen hatte sich ein gutes Einvernehmen herausgebildet und bald erzählte man sich, daß der schmale Sergeant mit dem eisernen Kreuz oder croix de Sedan, wie die Franzosen sagen, geschmückt, seiner Wittbin, einer älteren Kaufmannswitwe, nicht gleichgültig sei. Als die Batterie nach Erfurt zurückkehrte, gab es heftige Thänen und eines schönen Tages erschien die Französin, um sich nach ihrem Sergeanten zu erkundigen, in Erfurt. Sergeant B. hatte inzwischen seinen Abschied genommen und in Thüringen ein kleines Bauerngut seiner alten Mutter übernommen, das er bewirthschaftete. Traurigen Herzens kehrte die Französin nach ihrer Heimath zurück. Die alte Mutter des Sergeanten B. war durchaus gegen eine Verbindung ihres Sohnes mit der katholischen und bestand als wohlhabende alte Bäuerin härtlich auf ihrem Willen, und so zerlich sich die Heirat. Sergeant B. übernahm später das Besigthum, verkaufte es, und kam später nach Berlin, wo er sich in der Poststraße als Grünfram- und Materialienhändler etablirte. Mit seiner früheren Quartierwirtin in Gisors hatte er bis vor einigen Jahren noch in korrespondenz gefassten. Am Sonabend erhielt er von einer französischen Anwalt durch Vermittelung des hiesigen Konsulats ein Schreiben, worin ihm mitgetheilt wurde, daß die am 27. v. M. zu Gisors verstorbene Wittwe Ernestine Robain, zu Breslau geboren, dem früheren Sergeanten Thilo B., damals im 4. Artillerieregiment, 6000 Francs testamentarisch vermacht hat.

* Der nächstfolgende Werraanische Dampfer wird unter vielen anderen Gegenständen eine ganz eigenartige Sendung nach der Westküste von Afrika zu befördern haben. Dieselbe besteht in nichts Geringerem als einem tragbaren Bruchbett für den König von Dahome, das auf Bestellung dieses Negersfürsten (vermittelt durch den Generalkonsul von Liberia) in der Fabrik von Dahome in Hamburg nach den besonderen Angaben des königlichen Bestellers angefertigt worden ist. Dieses Bett hat eine Länge von nicht weniger als vier, und eine Breite von zwei Metern, so daß also auch die Luerlage noch Seiner schwarzen Majestät gestattet würde, sich ihrer ganzen Körperlänge nach sehr behaglich auf dieser buchtüchtigen großartigen Lagerstatt auszuwirken. Das Gestell besteht gleich den Tragerringen aus vergolbtem Messing; reiches Bildwerk zieht seine hervorragenden Ueberlagerungen. Die schwellenden Kissen sind mit farneinfarbigem Seidenatlas überzogen, die Vorhänge aus schwerem gemusterten Sammet angefertigt und mit Goldstickerei bedekt. Von der Höhe des mit rumbvoller Malerei geschmückten Betthimmels nieder farbige Straußenfedern herab. Alles, was dem König von Dahome nun noch zu wünschen bleibt, ist — angenehme Ruhe!

* [Häuer = Spekulation.] In den verrufensten Stadttheilen Neapels wimmelt es gegenwärtig von Agenten, welche Gebäude und Grundstücke zu kaufen suchen. Für bauwillige und schmuckstarke Häuser werden hohe Preise geboten, weil die bevorstehende „Ausweidung“ und Sanierung Neapels sehr bedeutende Expropriationen und De-

mostrungen voraussetzt. Der kleinste Theil der Millionen, welche die Kammern „für ein Werk des Patriotismus, der Humanität und des öffentlichen Wohles“ ausgeworfen haben, dürfte daher dem wahren Bedürfnis zu Gute kommen, ein bedeutender Theil, in den Händen der Spekulant verbleiben. (N. 3. 3.)

* [Ein Witz des Fürsten Bismarck.] Ein Mitglied des deutschen Reichstags fragte neulich den Fürsten Bismarck, ob die Nachricht begründet sei, daß er, um die betreffende Erbgüter kennen zu lernen, Kamerun und Angola besuchen würde. Allerdings, erwiderte der Fürst lächelnd, „will ich nach Afrika reisen, aber nur auf dem Kameel, das diese Nachricht aufgebracht hat.“

* In der Autographensammlung des Hrn. X. findet sich unter Anderem der nachstehende an den Genannten selbst gerichtete Brief: „Mein Herr! Ich weiß, was Sie wollen: ein Autograph von meiner Hand. Sie werden feins erhalten. Ich lasse mich auf ein derartiges Ansuchen niemals ein.“ (Folgt die Namensunterschrift.)

Telegraphische Mittheilungen.
* Aachen, 18. Januar. Die Gebäude der Rheinischen Tuchfabrik (Alliengesehäft), welche mehrere Hunderte von Arbeitern beschäftigt, sind heute Nachmittag vollständig niedergebrannt, von den angrenzenden Fabriken und Wohnhäusern gelang es das Feuer abzuhalten. Der Feuereschaden ist ein sehr großer, bei demselben sind 7 verschiedene Versicherungsgesellschaften theilhaftig.
* Wien, 18. Januar. Der zum Attacé bei der Botschaft in Berlin ernannte Graf Theodor Andraffy, Sohn des früheren Ministers des Aeußeren, Grafen Andraffy, hat sich auf seinen neuen Posten begeben.
* Paris, 18. Januar, Abends. Von dem Verein gegen die Vertheuerung von Brod und Fleisch wurde heute hier unter dem Vorsitze von Say's eine Versammlung abgehalten, in der alle großen Städte Frankreichs durch Delegirte vertreten waren. Mehrere Mitglieder des Senats und der Kammer, die an der Versammlung theilnahmen, sprachen sich gegen eine Erhöhung der Getreide- und Viehzölle aus, von der Versammlung wurde eine im nünftlichen Sinne gehaltene Resolution angenommen.

* Konstantinopel, 17. Januar. Prinz Waldemar von Dänemark überreichte dem Sultan heute in feierlicher Audienz den Elefantorden.

* New-York, 18. Januar. Nach einem Telegramm aus Panama hat sich der in Columbia ausgebrochene Aufruhr bereits auf 5 Staaten ausgebreitet, die Aufständischen halten Barranquilla besetzt. Die Stadt Charrthana, deren sie sich ebenfalls bemächtigt hatten, ist von der Regierungstruppen wieder erobert worden.

* Kairo, 18. Januar. (Telegramm des „Neuer'schen Bureau's.") Der Vertreter Italiens in der ägyptischen Schuldenaffäre, Baravelli, hatte, weil er in den ägyptischen Angelegenheiten eine von der Haltung seiner Regierung abweichende Stellung einnahm, um seine Entlassung gebeten und hat jetzt, da die italienische Regierung darauf nicht eingehen zu wollen schien, sein Entlassungsgesuch wiederholt.

Bekanntmachung.
Reinwollene Damenleiderhose verendet im Einzelnen die Fabrikation von **Ernst Wagner, Greiz i. V.**
Einen Lehrling sucht zum 1. April **E. Pöschke,** Tischlermeister, Klausthorstraße 10.

Einen Lehrling nimmt an **A. Uebelmann,** Tischlermstr., Nathausg. 7.
Ein kräftiges Mädchen bei hohem Lohn sofort gesucht Mittelstraße 13.
Ein ordentl. Mädchen sofort od. 1. Febr. gesucht Töpferplan 5.

Für mein stotres **Bug.-Manufaktur- u. Confections-Geschäft** suche per 1. Febr. oder später eine tüchtige **Verkäufarin.** **J. Deissner,** Göthen.

Eine erste **Buharbeiterin** findet dauernde Stellung per 1. Februar oder März bei **J. Deissner,** Göthen.

Eine einzelne Dame sucht zum 1. Febr. ein sauberes **Diensmädchen,** welches in aller Hausarbeit, besonders aber im Waschen und Plätten erfahren ist. Näheres Schmeerstraße 43, 1 Tr.

Herrschastliche Wohnung mit Gartenbenutzung ist zu vermieten, Preis 230 Thlr., und zum 1. April zu beziehen Jägerplatz 1a.

Mortizwinger 13 (Postamt 3) herrsch. die Etage, 7 Piecen, an Bromenade sehr **freundlich gelegen,** wegen Verlegung resp. veränderter Disposition des Postvorstehers 1. April, 510 Mk. zu verm.

Eine **Werkstatt,** groß und hell, früher Tischlerwerkstatt, ist mit oder ohne Wohnung billig zu vermieten. Näheres Sophienstraße 32, bei **E. Andrac.**

Eine freundl. Wohn., 3 St., 3 Kammern, Entré u. Zubeh., Preis 525 Mk., 1. April zu beziehen **Nannischstraße 10.**
Ant. Schlastelle Fleischerstraße 29.

Halle, Montag den 26. Januar 1885 Abends 6 1/2 Uhr
im Saale des Volkshulgebäudes
III. Kammermusik-Abend
des Leipziger Gewandhaus-Quartetts.

Programm: Brahms Quartett C-moll. — Canzonetta, Serenade, Abendlied und Menuett von Mendelssohn, Haydn, Schumann und Bocherini. — Beethoven, op. 18 No. 4, C-moll.
Abonnementbillets für den 3. und 4. Abend (Letzterer findet Montag den 2. März statt) à 3 Mk. 50 Pf. — nicht nummerirte Billets à 2 Mk. sind in der Musikalienhandlung von **H. Karmrodt** (Barfüßerstraße 19) zu haben.

Kaiser Wilhelms-Halle.
Heute und folgende Tage

Humoristische Soirée der Leipz. Quartett- u. Concertsänger
Herrn **Bräuner, Kopp, Engelhardt, Selow, Ewald, Degen und Fischer.**
Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pfg.
Vorverkaufsbillets à Stück 40 Pfg. — nur an Wochentagen gültig — sind bei den Herren **Steinbrecher u. Jasper,** sowie bei Herrn **Epieling,** Leipzigerstr., zu haben.

Gesucht wird eine Wohnung von 5-6 heizbaren Zimmern und reichlichem Zubehör zum 1. April er. Offerten mit Angabe des Preises bittet man möglichst bald abzugeben in der Annoncen-Expedition von **S. Grafe,** gr. Märkerstraße 7, unter Chiffre **S. 100.**
4500 Mk. sof. anzuleihen werden bisstr. **Pfänder auf Leihamt** werden ds. 29. befragt **Leipzigerstr. 2, im Hofe 1.**

Meinen geehrtesten Kunden zur Mittheilung, daß sich mein Cigarrengeschäft jetzt gr. Klausstr. 9 befindet. A. Huhn.

Sammelstellen für Cigarrenköpfchen:
Dr. **Schlott,** Stabsarzt, Bücherei 30.
Hildebrandt, Maurerstr., Buchererstr. 7.
Dr. **Günther,** Blumenstraße 4.
G. Robert, gr. Ulrichstraße 41.
Rittig, Hôtel garni zur Tulpe.
Glück, Hofstraße 12.
Eiste, Auktions-Kommissar, Schulberg 12.
Boigt, Obertelegraphist, Königstraße 40.
Julius Siederitz, Dary 25.
Broschblatt, Freier, Schmeerstraße 35.
Worig König, Nathausgasse 9.

Eisenbahn,
spiegelglatt, auf der großen Rathswiese, hinter den Pulverweiden stets zu beziehen.
Gebr. Kupper.

Pension.
Zwei jüngere Knaben oder Mädchen von auswärts, finden bei Nachhilfe in den Schularbeiten freundliche Aufnahme sofort oder später in einer Familie. Nähere Auskunft erteilt **J. Borek & Co.**

Neues Theater.
Heute Dienstag den 20. Januar von Abends 8 Uhr ab
Gr. Militär-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Königl. Magd. Inf.-Regts. Nr. 36.
Entrée à Person 30 Pfg.
Billets im Vorverkauf 4 Stück 1 Mark in den beliebigen Verkaufsstellen. **O. Wiegert, Kapellmeister.**
Allen Freunden und Verwandten des verstorbenen
Oberleutnant Eduard Haring,
sagen wir für das innigste Beileid unermesslich dankbar.
Halle a. S.
Die trauernden Hinterbliebenen.
In Halle.

Halle'sche Waisen-Stiftung
Festverein Weidenbund.
Unsere **Herren-Sitzung** findet **Dienstag den 20. d. Mts. Abends 8 Uhr** im „**Café**“ statt.
Der Vorstand.

H. Grafe
Annoncen-Expedition
Halle a. S.
Inh. Emil Haussler

Bauer's Brauerei.
Heute Dienstag Abend
Fricassée von Huhn.
Fritz Träger.

Neues Theater.
Heute Dienstag den 20. Januar von Abends 8 Uhr ab

Gr. Militär-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Königl. Magd. Inf.-Regts. Nr. 36.
Entrée à Person 30 Pfg.
Billets im Vorverkauf 4 Stück 1 Mark in den beliebigen Verkaufsstellen. **O. Wiegert, Kapellmeister.**

Allen Freunden und Verwandten des verstorbenen
Oberleutnant Eduard Haring,
sagen wir für das innigste Beileid unermesslich dankbar.
Halle a. S.
Die trauernden Hinterbliebenen.
In Halle.